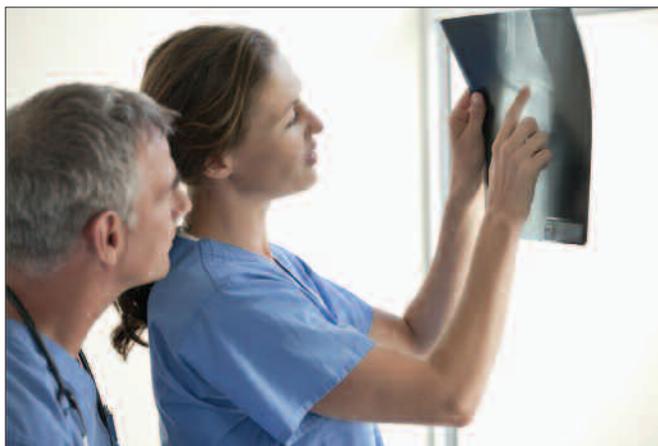


Thema: Gute Noten für Betriebskultur und Entscheidungsfindung, Kritik an fehlenden Weiterbildungsplänen, unbezahlten Überstunden und überlangen Diensten – die zweite Online-Umfrage zur Evaluation der Weiterbildung in Deutschland und im Rheinland zeigt: Die Weiterbildung zwischen Wesel und Bonn, Aachen und Oberberg ist besser als ihr Ruf. Allerdings besteht in wichtigen Fragen weiter Handlungsbedarf.
von **Bülent Erdogan-Griese**

Weiterbildung im Rheinland: Die große Online-Umfrage 2011



Wenn Demoskopien wissen wollen, wie es die Deutschen mit ihrer Regierung halten, dann stellen Sie die berühmte Sonntagsfrage: Aus den Antworten von etwas mehr als tausend repräsentativ ausgewählten Deutschen über 18 Jahren ermitteln sie, wer die besten Chancen hätte, „wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären“. Was für das politische Berlin und Millionen interessierte Bürger die Sonntagsfrage, das ist für die Ärztekammern in Land und Bund die Frage: Wie steht es eigentlich um die Weiterbildung junger Ärztinnen und Ärzte zu den Fachärzten von morgen? Zum zweiten Mal nach 2009 wollten Landesärztekammern und Bundesärztekammer dies nun mittels einer bundesweiten Evaluation in Form einer Online-Befragung herausfinden: Was denken Deutschlands Ärztinnen und Ärzte, die sich entweder in Weiterbildung befinden oder als Weiterbilder arbeiten, über eine der entscheidenden Prägephasen eines Arztes? Entsprechend gespannt erwartete auch der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, der Aachener Internist Rudolf Henke, die Ergebnisse für das Rheinland, die Ende Dezember 2011 vorlagen: „Eine fachlich wie menschlich ordentliche Weiterbildung ist eine der besten Investitionen in die Versorgungsqualität der Menschen in unserem Land. Sie kann unseren angehenden Fachärztinnen und Fachärzten die Erfahrung vermitteln, wie schön und erfüllend die kurative ärztliche Arbeit sein kann“, sagte Henke.

An der zweiten Befragungsrunde, die von Juni bis Ende September 2011 lief, beteiligten sich im Rheinland 1.033 von 1.779 aktiven Weiterbildungsbefugten und damit rund 58 Prozent. Die Zahl der in Weiterbildung befindlichen Ärztinnen und Ärzte lag zum Start der Evaluation in Nordrhein bei 6.041, von ihnen füllten 1.958 oder 32,4 Prozent den Fragebogen aus. Die höchste Rücklaufquote unter ihnen erreichten die angehenden Fachärztinnen und -ärzte für Kinder- und Jugendmedizin mit knapp 36 Prozent. Die Teilnahmequote liegt damit geringfügig unter der der ersten Befragung im Jahr 2009. Ein Grund hierfür könnte der Erhebungszeitraum in den Sommermonaten gewesen sein. Dennoch: Im Vergleich zur Mini-Stichprobe für die Sonntagsfrage ist die Evaluation eine Voll-erhebung.

Die Ergebnisse der großen Weiterbildungs-Umfrage wurden fachgruppenbezogen in Form von Mittelwerten dargestellt. Von den Ärztinnen und Ärzten während der Weiterbildung waren 106 Fragen zu einem allgemeinen Fragenkomplex (Globalbeurteilung) und sieben weiteren Komplexen zu beantworten. Auf dem Fragebogen für die Weiterbildungsbefugten standen 60 Fragen.

Umfangreiche Umfrage nach Schulnotensystem

Vom ärztlichen Nachwuchs wollten die Ärztekammern etwa wissen, wie Fachkompetenzen vermittelt werden und welche Fehler- und Lernkultur gelebt wird. Weitere Fragen beleuchteten die Aspekte Entscheidungs-, Betriebs- und Führungskultur sowie die Anwendung evidenzbasierter Medizin. Schließlich beinhaltete der Evaluationsbogen weitere Fragen beispielsweise zum persönlichen Engagement, zur Arbeitssituation und der Einhaltung des Arbeitszeitgesetzes. Die Antworten auf die einzelnen Fragen erfolgten überwiegend nach der Schulnoten-Skala (1: „trifft voll und ganz zu“/„sehr groß“, 6: „trifft überhaupt nicht zu“/„sehr klein“). Mit der wissenschaftlichen Auswertung der erhobenen Daten wurde die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ) beauftragt, die seit 16 Jahren eine entsprechende Umfrage der Schweizer Ärztekammer begleitet.

Junge Ärztinnen und Ärzte sind im Allgemeinen zufrieden

Für die Globalbeurteilung, also eine Art übergeordnete Schulnote für Nordrhein, wurden die jungen Ärztinnen und Ärzte um Auskunft darüber gebeten, ob sie ihre Weiterbildungsstelle weiterempfehlen würden, ob sie mit ihrer Arbeitssituation zufrieden sind, die Weiterbildung ihren Erwartungen entspricht und die Qualität der vermittelten Inhalte optimal ist. Herausgekommen ist mit einem Zustimmungswert von 2,50 beinahe exakt das gleiche Ergebnis wie 2009 (2,51).

Diese allgemeine Schulnote macht in gewisser Weise einen Vergleich mit den Benotungen für die sieben spezifischen Fragenkomplexe möglich, etwa bei der Frage, wie es um die Vermittlung von Fachkompetenz steht. So gaben die angehenden Fachärztinnen und Fachärzte ihren Weiterbildungsstätten in dieser Frage die Note 2,34 (2009: 2,52), für die Betriebskultur sogar eine 2,07 (2009: 2,08). Deutliche Defizite machten die jungen Ärztinnen und Ärzte beim Thema „Wissenschaftlich begründete Medizin“ aus, hier lag der Mittelwert bei 3,29. Bei der ersten Befragung war die Note mit 3,83 allerdings noch schlechter ausgefallen.

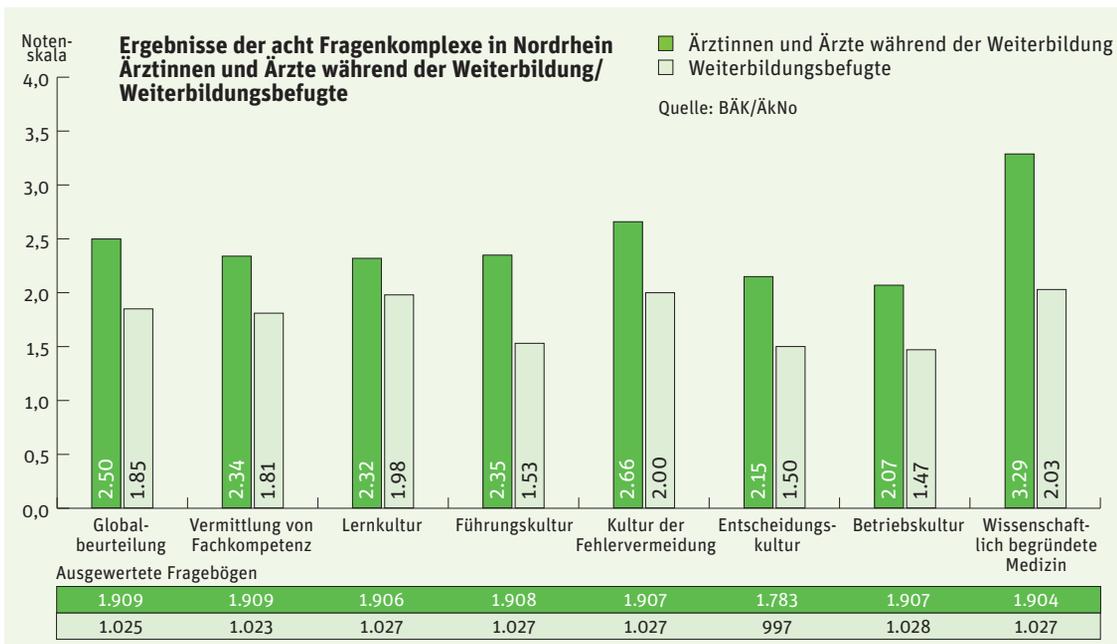
Im Vergleich der aus 50 einzelnen Fachrichtungen zusammengesetzten acht Hauptgruppen (Anästhesiologie, Chirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin, Psychiatrie/Psychotherapie/Psychosomatik, Allgemeinmedizin, Fachärzte ambulant) zeigte sich erneut, dass angehende Fachärzte für Allgemeinmedizin und Ärztinnen und Ärzte, die ihre Weiterbildung zum Zeitpunkt der Umfrage in einer Arztpraxis absolvierten, ihre Weiterbildungsstätten fast über alle Themenkomplexe teils

deutlich besser bewerteten. So lag die Globalbeurteilung bei diesen beiden Gruppen bei 1,53 und 1,73. Angehende Frauenärztinnen und -ärzte vergaben demgegenüber nur eine 2,9 und damit die schlechteste Note im Feld. Auch bei der Frage, inwieweit an der Weiterbildungsstätte eine Kultur zur Fehlervermeidung gelebt wird, konnten die Kliniken die Arztpraxen nicht ausstechen.

Ärzte entscheiden selbst über Datenfreigabe

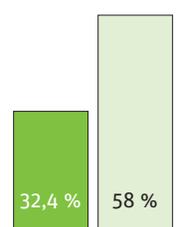
Deutlich optimistischer als die Ärzte während der Weiterbildung bewerteten die Weiterbilder mit einer allgemeinen Schulnote von 1,85 selbst die Situation an ihrer Weiterbildungsstätte. 2009 hatte der Wert noch 2,42 betragen. Betrachtet man die einzelnen Fachrichtungen, ergeben sich allein für die Globalbeurteilung indes große Unterschiede (Weiterbilder Allgemeinmedizin: 1,40/Weiterbilder Innere Medizin: 2,02). *Einen Überblick über die Ergebnisse für alle Themenkomplexe bietet die untenstehende Tabelle.*

Zum ersten Mal konnten die in Weiterbildung befindlichen Ärztinnen und Ärzte ihre Zugangsdaten auch direkt bei der Ärztekammer Nordrhein beantragen, um an der Umfrage teilzunehmen, die Kammer hatte hierzu eigens eine Hotline geschaltet. 2009 hatten die jungen Ärztinnen und Ärzte ihren persönlichen Teilnahmecode noch durch ihren Weiterbilder erhalten. Die Ergebnisse der Umfrage sind wie 2009 in einen Bundesreport, Länderberichte und die sogenannten individuellen Befugten-Berichte für die jeweilige Weiterbildungsstätte eingeflossen. Die angehenden Fachärztinnen und Fachärzte konnten hierbei vorab festlegen, dass ihre Bewertung nicht in den Befugten-Bericht einfließt. Auch wenn sich weniger als vier Kolleginnen und Kollegen an der Befragung



Unterschiedliches Echo

Rücklaufquoten der Evaluation 2011.



beteiligten, wurde kein Befugten-Bericht erstellt. Für die Evaluation wurden zudem lediglich die Fragebögen von Ärztinnen und Ärzten berücksichtigt, die länger als zwei Monate an der Weiterbildungsstätte beschäftigt waren.

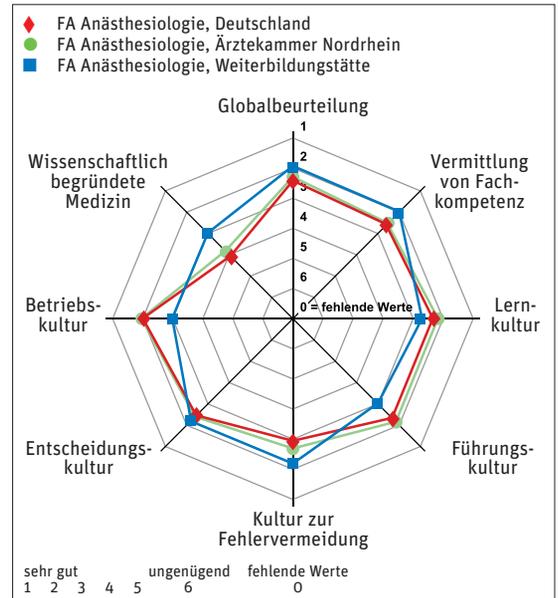
Wie bei der Umfrage 2009 gab auch 2011 etwa jeder zweite in Weiterbildung befindliche Arzt seine Daten nicht für den individuellen Befugten-Bericht frei. Auf der anderen Seite hielt 2009 manch ein Weiterbilder den eigenen Bericht unter Verschluss, darunter auch die sogenannte „Ergebnisspinne“. Mit der Grafik in Form eines Spinnennetzes können die Ergebnisse der einzelnen Umfragebereiche – etwa zur Betriebs- oder Führungskultur – zwischen Weiterbildungsstätte, Land und Bund auf einen Blick verglichen werden. Dieses Mal soll die „Ergebnisspinne“ auch um die Daten der jeweiligen Weiterbildungsstätte ergänzt werden, sofern der Weiterbilder der Veröffentlichung nicht bis zum 31. Januar 2012 widersprochen hat. Die infrage kommenden Weiterbilder sind hierüber bereits schriftlich informiert worden.

Weiterbilder wollen Transparenz herstellen

Ob die in Weiterbildung befindlichen Ärztinnen und Ärzte auch den Befugtenbericht der Weiterbildungsstätte einsehen können, entscheidet auch diesmal der jeweilige Weiterbilder selbst. Für die aktuelle Umfrage stimmt positiv, dass nahezu jeder Weiterbilder (98,42 Prozent), angekündigt hat, den individuellen Befugtenbericht mit den jungen Kolleginnen und Kollegen besprechen zu wollen oder diesen zumindest zur Verfügung zu stellen.

Jeder zweite Weiterbilder nahm 2011 zum ersten Mal an der Online-Evaluation teil. Allerdings erhielt nur jeder fünfte Weiterbilder, der bereits 2009 dabei war, einen persönlichen Befugtenbericht, entweder weil – wie oben beschrieben – zu wenige angehende Fachärzte teilnahmen oder sie die Freigabe der Daten verweigerten. Vier von fünf Weiterbildern, die 2009 einen individuellen Befugtenbericht erhielten, fühlten sich von ihren jungen Kolleginnen und Kollegen „gerecht“ beurteilt, ebenso viele besprachen die Ergebnisse auch. 58 Prozent der Weiterbilder gaben an, dass die Ergebnisse der Befragung für sie Anlass dazu waren, „meine Weiterbildung zu überdenken“, mehr als die Hälfte zog aus der ersten Evaluation die Motivation, „Veränderungsprozesse einzuleiten“.

„Ich freue mich über die große Bereitschaft, mit der die weiterbildenden Ärztinnen und Ärzte die Ergebnisse mit ihren jungen Kollegen besprechen wollen“, bewertet Rudolf Henke die Umfrageergebnisse. „Beide Seiten können viel voneinander lernen und so den Grundstein dafür legen, dass kommende Ärztegenerationen ihre Weiterbildung noch erfolgreicher absolvieren.“ Er hofft deshalb, dass die Zahl der in Weiterbildung befindlichen Ärztinnen und Ärzte, die einer Weitergabe ihrer Daten zur Erstellung von Befugtenberichten widersprechen, künftig sinkt.



Alle Themenbereiche auf einen Blick: Die „Ergebnisspinne“ ermöglicht den Vergleich zwischen Kammergebiet und Bund. Sofern der Weiterbilder der Veröffentlichung seiner Daten nicht widersprochen hat, sind auch die Werte für die jeweilige Weiterbildungsstätte abgebildet – allerdings müssen hierfür vier in Weiterbildung befindliche Ärzte der Freigabe ihrer Umfrage für den sogenannten individuellen Befugtenbericht des Weiterbilders zugestimmt haben.

Strukturierte Weiterbildung noch zu oft Fehlansage

Gefragt wurden die jungen Ärztinnen und Ärzte auch zu ihrer persönlichen Situation: Ein entscheidender Punkt für eine erfolgreiche und erfüllende Weiterbildung ist aus Sicht der Ärztekammer Nordrhein dabei, dass die Weiterbilder und die nachrückenden Kollegen von Anfang an einen Fahrplan für die Weiterbildung mit den einzelnen Abschnitten sowie konkreten Lernzielen vereinbaren – und dies schriftlich dokumentieren. Immerhin 38,5 Prozent der Ärztinnen und Ärzte während der Weiterbildung gaben hierzu an, dass ihnen schriftlich beziehungsweise schriftlich und mündlich ein „strukturierter Weiterbildungsplan zu Kenntnis gegeben“ worden sei, weitere 21 Prozent haben hierüber zumindest gesprochen. Über die Intensität dieser Gespräche trifft die Umfrage allerdings keine Aussagen. Rund 40 Prozent der Ärztinnen und Ärzte während der Weiterbildung müssen dagegen offenbar ohne Weiterbildungsplan durchkommen.

Konkrete Lernziele sind laut Evaluation für rund sieben von zehn jungen Kollegen schriftlich und mündlich, schriftlich beziehungsweise wenigstens mündlich dargelegt worden. Aber auch hier gab fast jeder dritte in Weiterbildung befindliche Arzt an, dass ihm keine konkreten Weiterbildungs- und Lernziele

Die Evaluation im Internet:

www.evaluation-weiterbildung.de

Ihr Link zur Weiterbildung im Rheinland:
Ansprechpartner der Kammer finden Sie auf der Internetseite der Ärztekammer Nordrhein unter www.aekno.de/Weiterbildung

benannt worden seien. Die Vermittlung von Lerninhalten, wie auch immer sie angekündigt werden, ist im Wesentlichen Sache der Oberärzte: Knapp 70 Prozent der befragten Ärztinnen und Ärzte während der Weiterbildung nannten sie als betreuende Kollegen, auf die Gruppe der Chefärzte/Leitenden Ärzte entfielen 13 Prozent. Und: 64 Prozent der jungen Kolleginnen und Kollegen leisten ihrerseits Beiträge zur Weiterbildung.

„Das Lernen dessen, was man für seine ärztliche Laufbahn braucht, kann einem niemand abnehmen. Das Interesse und das Engagement dafür ist schon eine Art Holschuld während der Weiterbildung“, macht Rudolf Henke deutlich. „Auf der anderen Seite ist es eine Bringschuld der Weiterbilder und der Klinikleitungen, der nachwachsenden Ärztegeneration einen strukturierten und belastbaren Plan von dem zu vermitteln, was sie in den nächsten Jahren ihres Lebens zu erlernen haben“, so der Präsident der Ärztekammer. „Die jungen Kolleginnen und Kollegen sollen schon vor der Unterschrift unter den Vertrag einen Überblick über die Inhalte ihrer Weiterbildung und den Umfang der Befugnis ihres Weiterbilders haben.“ Die Verträge sollten Vereinbarungen über die Basisweiterbildung, Spezialisierungen, Stationen, Dienste und Funktionen enthalten. „Ziel der Weiterbildung ist der geregelte Erwerb festgelegter Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten (...)“, heißt es denn auch in §1 der *Weiterbildungsordnung der Ärztekammer Nordrhein*.

Mehrarbeit fällt oft unter den Tisch

Überhaupt, so zeigt es die Evaluation, zählen Ärztinnen und Ärzte während ihrer Weiterbildung zu den tragenden Säulen der Versorgung im Krankenhaus: So gaben bundesweit neun von zehn Kollegen an, Mehrarbeit/Überstunden zu leisten. Voll dokumentiert wurde diese Mehrarbeit jedoch nur bei knapp 60 Prozent, rund 29 Prozent konnten ihre Überstunden wenigstens noch teilweise schriftlich oder elektronisch registrieren lassen. Bei jedem achten Kollegen fiel die zusätzlich geleistete Arbeit jedoch unter den Tisch.

Eine ähnlich heterogene Situation ergibt sich mit Blick darauf, ob die Mehrleistung auch vergütet wird: Rund 38 Prozent der jungen Ärztinnen und Ärzte berichteten davon, dass diese durch Freizeit abgegolten wird, bei knapp jedem zehnten erhöhte sich die Vergütung, knapp 39 Prozent konnten über einen Mix aus beidem berichten. Für rund 13 Prozent der Ärztinnen und Ärzte, die diese Frage beantworteten, heißt es indes: Mehrleistung wird gar nicht abgegolten. Ärztekammerpräsident Henke findet für dieses Verhalten so manches Krankenhauses klare Worte: „Bereitschaftsdienste und Überstunden gehören in gewissem Rahmen zum Krankenhaus-Alltag. Genauso selbstverständlich muss es aber auch sein, dass sämtliche Arbeitsleistung, ob von Ärztinnen und Ärz-

ten oder Pflegekräften, vollständig vergütet wird. Um es deutlich zu sagen: Wer mit System gegen diese Regel verstößt, der nutzt die Ärztinnen und Ärzte aus.“

Die dritte bundesweite Online-Befragung zur Evaluation der Weiterbildung ist für 2013 geplant.

Lange Dienste prägen den Weiterbildungsalltag

		Prozent
Üben Sie Bereitschaftsdienste aus?	Ja	78,51
	Nein	21,49
Wie oft können Sie Ihre Ruhezeiten (während des Bereitschaftsdienstes) gemäß dem Arbeitszeitgesetz einhalten?	nie	5,05
	sehr selten	23,87
	gelegentlich	40,26
	häufig	23,01
Arbeiten Sie nach Beendigung Ihres Bereitschaftsdienstes weiter?	immer	7,81
	nie	33,75
	sehr selten	23,30
	gelegentlich	23,52
Wenn Sie nach Beendigung Ihres Bereitschaftsdienstes weiterarbeiten, welche Tätigkeit üben Sie dann noch aus?	häufig	9,68
	immer	9,74
	reguläre Tätigkeit	82,10
	weiterbildungsrelevante Tätigkeit	10,64
	Forschung	7,26

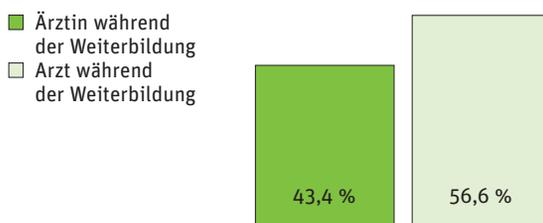
Quelle: Bundesrapport 2011 BÄK/ETHZ

Überstunden sind an der Tagesordnung

		Prozent
Fallen Mehrarbeit/Überstunden an?	ja	90,45
	nein	9,55
Werden diese Mehrarbeit/Überstunden vollständig dokumentiert?	voll	58,60
	teilweise	29,44
	gar nicht	11,96
Wie werden Mehrarbeit/Überstunden ausgeglichen?	Freizeit	38,16
	Geld	9,58
	teils/teils	38,81
	gar nicht	13,46

Quelle: Bundesrapport 2011 BÄK/ETHZ

Teilnahme nach Geschlecht (bundesweit)



Ärztekammer interaktiv

Schreiben Sie uns Ihre Meinung zur zweiten Evaluation der Weiterbildungssituation in Deutschland sowie Ihre Erfahrungen an:
 Redaktion
Rheinisches Ärzteblatt
 Teerstegenstraße 9
 40474 Düsseldorf,
 Fax: 02 11/43 02-20 19,
 rheinisches-aerzteblatt@aekno.de